

fokus | Presencing – Lernen aus der Zukunft

„Der Ausgangspunkt einer Handlung ist maßgeblich bestimmend für die Handlung selbst.“

Die Art, mit der wir soziale Wirklichkeit betrachten, lässt sich damit vergleichen, wie wir die Arbeit eines Künstlers betrachten. Mindestens drei Perspektiven sind denkbar: Wir können uns auf den **Gegenstand** beziehen, das Ergebnis des künstlerischen Prozesses, z.B. das Gemälde; wir können uns auf den **Prozess** des Malens fokussieren; oder wir können den **Künstler** betrachten, während er vor der leeren Leinwand steht. Anders ausgedrückt können wir das Gemälde betrachten, *nachdem* es geschaffen wurde (der Gegenstand), *während* es geschaffen wird (der Prozess) oder *bevor* der Schaffensprozess beginnt (die leere Leinwand).

Das gleiche trifft beispielsweise auch auf Führungsprozesse zu. Wir können betrachten, *was* Führungskräfte tun. Wir können betrachten, *wie* sie führen, also den Prozess. Und, wir können ihre Arbeit aus der Perspektive der leeren Leinwand ansehen: was sind die inneren *Quellen* der Führungstätigkeit.



„Der Erfolg einer Handlung hängt von der inneren Verfasstheit des Handelnden ab.“ Was wirklich zählt, ist nicht nur was wir tun und wie wir es tun, sondern die „innere Verfasstheit“, der **innere Ort**, von dem aus wir tätig sind, die Quelle, aus der heraus unsere Handlungen erfolgen. Er beeinflusst auch unsere alltägliche Erfahrung im Sozialen. Im Verlauf unseres täglichen Arbeitens und sozialen Lebens ist uns gewöhnlich sehr bewusst, was wir tun und was andere tun; wir haben auch eine ungefähre Ahnung davon, wie wir und andere etwas tun. Und dennoch gibt es da den blinden Fleck. Wenn wir uns die Frage vorlegen: „**Wo kommt denn eigentlich unser Handeln her?**“, dann könnten die Meisten von uns keine Antwort geben. Dieser blinde Fleck betrifft die (innere) **Quelle**, von der aus wir handeln, wenn wir tun, was wir tun – der Entstehungsort

und die Qualität unserer Aufmerksamkeit, die wir einer Sache schenken, um uns mit ihr zu verbinden.

Liegt in dem Erspüren der im Entstehen begriffenen Zukunft eine tiefere Lernmöglichkeit als es dem Zugriff auf vergangene Erfahrungen möglich ist? Anstatt ausschließlich über bereits vergangene Erfahrungen nachzudenken und auf sie zu reagieren, hieße das, sich in den Quell-Ort einer entstehenden Zukunft nach vorne zu versetzen.

„Die Qualität der Aufmerksamkeit, die wir in eine Situation einbringen, bedingt die Art, wie Wirklichkeit entsteht.“

Dieses Lernen aus der im Entstehen begriffenen Zukunft nennt C. Otto Scharmer presencing. Presencing ist eine Wortschöpfung aus den englischen Wörtern „presence“, also Gegenwart bzw. Anwesenheit und „sensing“, fühlen, erspüren. Es geht darum, die eigene, höchste Zukunftsmöglichkeit wahrzunehmen und zu aktualisieren – eine direkte Verbindung zu der Zukunftsmöglichkeit herzustellen, die uns braucht, um in die Welt zu kommen.

